

Schuhe mit schwarzer Quaste auf dem Spanne vervollständigten den Anzug. Die Schuhe wurden Hackentuffeln genannt, und sie waren keineswegs das Unwichtigste in meinen Augen; erhielt man doch mit dem Konfirmationstage gewissermaßen erst ein Anrecht auf diese Hackentuffeln.

Ein schwarzes Sonntagskleid unsrer Mutter hatte den Stoff zu dem Festkleide geliefert, weshalb dieses als ein altgeheiligt Erbstück angesehen und so sorgsam aufbewahrt wurde, daß auch noch meine jüngern Schwestern, Lorchen und Christine, darin eingesegnet werden konnten.

2. Es läuteten die Glocken, es rauschten die grünen Bäume vor den Türen der Kirche. Von Empore zu Empore schlangen sich die duftenden Blumen- und Blattgewinde, am Altare standen grüne Palmen, und auf dem Altare brannten die großen Wackkerzen.

Ein feierlicher Zug bewegte sich von der Schule in die Kirche. Wir Konfirmanden waren's, und uns voran schritt der Pastor und der Lehrer.

Nachdem die Gemeinde gesungen hatte, knieten wir am Altare nieder und sangen unter leiser Begleitung der Orgel:

„Mein Schöpfer, steh mir bei,
sei meines Lebens Licht;
dein Auge leite mich,
bis mir mein Auge bricht.
Hier leg' ich Herz und Glieder
vor dir zum Opfer nieder
und widme meine Kräfte
für dich und dein Geschäfte.
Du willst ja, daß ich deine sei,
mein Schöpfer, steh mir bei.“

3. Es herrscht in Hilgental die gute, alte Sitte, daß die Kinder das erste Abendmahl mit den Eltern gemeinsam nehmen. O lieber Gott — da bin ich die einzige Konfirmandin gewesen, die keine Mutter gehabt hat, und es sind heiße Tränen in meinen ersten Abendmahlskelch geronnen. Auch der Vater, der so ganz allein hinter mir stand, hat sich nur mit Mühe der Tränen erwehren können. Es ist ihm immer so gewesen, als müßte er die Mutter zur Seite haben.

Hernach ist freilich auch die Freude zu ihrem Rechte gekommen: Ich freute mich mit meinen Mitkonfirmanden, weil wir nun keine Kinder mehr wären, und daß wir jetzt in Hackentuffeln gehen könnten — ach — und ich dachte nicht daran, wie